

Darmstadt

11.08.2016

Mit Goethe ins Grüne: Waldkunst-Biennale rund um die Ludwigshöhe



Sabine Maier hat die Silhouetten von Goethe und seinen Musenfreunden auf einem Teich Waldkunstpfad installiert. Foto: André Hirtz

Von Stefan Benz

DARMSTADT - Ist das eigentlich noch ein Wald oder schon eine Galerie? Seit 2002 holt Kuratorin Ute Ritschel internationale Künstler in ein Darmstädter Forststück zwischen Klappacher Straße und Ludwigshöhe. Viele der Werke, die bei vergangenen Biennalen errichtet wurden, sind längst verschwunden, verfallen, verwüstet. Doch einige markante Land-Art-Installationen sind geblieben. Geschätzt rund 120.000 Spaziergänger pro Jahr laufen zur und verlaufen sich in der Waldkunst - zwischen Holz-U-Boot und Lebensrad, Luftschloss in Baumwipfeln und Hexenhüttchen im Unterholz. Nun sind 24 Installationen und Aktionen zu sehen. "Für mich ist das alles eine Inszenierung", sagt die Kuratorin, die von den Theaterwissenschaften kommt.

Diesmal lautete das Thema "Kunst Transformationen": Wie verändert der Mensch die Natur, wie verzaubert die Natur den Menschen? Das sind Fragen, die bisweilen eine etwas esoterische Herangehensweise provozieren. Lance Belanger und Kitty Mykka etwa haben einen umgefallenen Baumstamm abgehobelt, mit Tauen umwickelt, mit Glaskugeln verziert, teilweise aber auch bemoost belassen - der Schaffensprozess als tastendes Voran mit der Kunst und Zurück zur Natur. Dazu passen die Erdkugeln mit eingepprägtem Gemüse und Blüten, die Myriam de Manoir von Darmstädter Äckern geholt hat - Feldforschung im wahrsten Sinne des Wortes. Das Duo Dutes Miller und Stan Shellabarger will gleich gar keine Spuren im Wald hinterlassen. Sie stellen Grabsteine aus Zucker auf und streuen ihre Körperumrisse mit Sonnenblumenkernen auf den Boden. Ihre Kunst wird gewaschen und weggepickt.

KUNST IM WALD

Beim 8. Internationalen Waldkunstpfad zeigen 22 Künstler aus 13 Ländern 17 Installationen und sieben Aktionen entlang eines 2,6 Kilometer langen Weges im Wald südöstlich von Darmstadt zwischen Böllenfalltor, Goetheteich und Ludwigshöhe. Neben den neuen Arbeiten sind an der Strecke auch 28 Werke von früheren Biennalen zu sehen. Insgesamt sind bei den von Ute Ritschel kuratierten Waldkunst-Ausstellungen 120 bis 130 Werke entstanden, von denen die meisten aber abgebaut wurden oder verfallen sind. Die Freiluftschau ist bis 25. September zu sehen. Die Veranstalter rechnen mit 25.000 Besuchern. Mehr Infos gibt es auf www.waldkunst.com

"Es sind diesmal nicht ganz so riesige Kunstwerke", räumt Ritschel ein. Im Thema liegt ja ein leiser Appell zur Zurückhaltung. Man findet im achten Jahrgang wieder viele Sitze und Schaukeln, Hüttchen und Häuschen. Hier eine wachstumskritische Baumtreppe von Bob Verschuere, die zum Klettern animiert, auf der man aber bitte nicht klettern soll. Dort ein Windrad von Merja Herzog-Hellstén, das symbolisch für die Energiewende auf einem umgedrehten Hochspannungsmast thront. Manches ist unübersehbar wie Gleb Tkachenkos geflügeltes Schwein aus Eisendrahtgeflecht, das - groß wie ein Elefantenkalb - auf der Ludwigshöhe eine schöne Aussicht nach Frankfurt hat: Wo der Turbokapitalismus die armen Schweine in Fabriken ausbeutet.

Andere Installationen sind versteckt wie die Baumstumpfarfen des Briten Michael

Fairfax, deren Saiten unscheinbar überm toten Holz gespannt sind. Legt man sein Ohr an den Stamm und streicht die "Harfe", hört man den feinen Klang. Seine Musik führe im wahrsten

Sinne des Wortes "zurück zur Wurzel", witzelt der Waldmusikant aus der Grafschaft Somerset.

Besonders lieblich hat die Österreicherin Sabine Maier ihre Silhouetten-Installation auf dem Goetheteich angelegt. Die Köpfe von Geistesgrößen um Goethe aus dem Darmstädter "Kreis der Empfindsamen", den die Landgräfin Karoline 1769 bis 1773 versammelte, holt Maier zurück in jene Landschaft, wo sich die Kunstfreunde einst schwärmerisch trafen. Empfindsam, wie sie waren, setzt jeder Windhauch ihre Metallköpfe auf dem Weiher in Bewegung.

Eine ähnliche kulturhistorische Rückhol-Aktion unternimmt die in Brooklyn lebende Deutsche Andrea Loefke, die Motive des Jugendstils auf Baumstümpfe gemalt und im Unterholz verteilt hat. Was von rankenden Ornamenten der Pflanzenwelt inspiriert war, kommt nun zurück zur Natur. Weil diese Waldkunststücke aus der Kunstgeschichte stammen, sind sie auch auf den ersten Blick als Kunst zu erkennen. Bei anderen Arbeiten muss man zweimal hinschauen, ob das nun bloß eine Bank, ein profanes Spielgerät oder gar eine Kunstspielbank ist. Und so stutzt man auf dem Kunstparcours auch prompt, als an einem Baumstamm bizarr ein leuchtend orangeroter Pilz prangt - hängt da irgendwo ein Hinweisschild? Nein, das ist Natur. Aber der Blick des Betrachters ist schon so transformiert, dass er überall Kunst sieht.